

Einen festen Platz

Peter Kopp, Gründer des Vocal Concert Dresden, kennt das Werk **Gottfried August Homilius'** wie seine Westentasche. Für uns hat der Dirigent exklusiv einen Beitrag zum 300. Geburtstag des heute noch oft unterschätzten Komponisten verfasst und ein paar CD-Empfehlungen zusammengestellt.

Gottfried August Homilius (1714-1785) ist in der Kirchenmusik des 18. Jahrhunderts ein Begriff. Zumindest sein „Domine, ad adjuvandum me festina“ ist von Chören immer gern gesungen worden. In den letzten 15 Jahren entstanden zudem einige CD-Veröffentlichungen, die den Komponisten in Erinnerung brachten und auch ziemliche Beachtung fanden.

Dabei hatten es Homilius und andere Komponisten seiner Generation im vergangenen Jahrhundert nicht leicht, vom Musikleben wahrgenommen zu werden. Der Übergang von der barocken zur klassischen Musik vollzog sich in Europa auf sehr verschiedene, auch unterschiedlich radikale Weise. Im Nachhinein hat man diese Vielfalt, dieses vielleicht auch nicht immer geglückte Suchen nach neu-

en Formen und Inhalten vorschnell als fehlende Qualität abqualifiziert, im Falle der evangelischen Kirchenmusik sogar schlichtweg als „Verfall“ abgekanzelt. In der aus dem 19. Jahrhundert herrührenden Fixierung auf wenige herausragende Meister wie Johann Sebastian Bach, Händel oder Haydn lag die Ursache für diese Fehleinschätzung. Eine differenzierte Betrachtung unterblieb von vornherein, auch wesentliche Komponisten wurden einer näheren Erforschung für unwürdig befunden und mit Bezeichnungen wie „Kleinmeister“ freundlich, dabei dennoch ignorant, beiseitegelegt.

Die Situation für Homilius als Kantor an der Dresdner Kreuzschule in den Jahren 1755 bis 1785 war nicht leicht. Im Vergleich zu dem schon damals ähnlich strukturierten Chor der Leipziger

Thomasschule waren die Bedingungen in Dresden deutlich schlechter. Homilius war neben der Leitung der Musik an den drei Dresdner Hauptkirchen zu täglichem Schuldienst in Latein und Griechisch verpflichtet, bis zu 18 Wochenstunden. Die Musikausübung war zwar erwünscht, wurde aber wenig gefördert. Eine Universität, aus deren Reihen man zusätzliche Sänger und Instrumentalisten hätte rekrutieren können, hatte Dresden damals noch nicht. Zudem fiel Homilius' Hauptwirkungsstätte, die Dresdner Kreuzkirche, im Siebenjährigen Krieg preußischem Beschuss zum Opfer, so dass die Kirchenmusik in die Frauenkirche umziehen musste. Stärker als diese äußeren Bedingungen dürfte jedoch der Wandel, dem sich die Kirche in der Zeit der „Aufklärung“ zu stellen hatte, das Schaffen des Komponisten beeinflusst haben. Ein wesentlicher Vorteil für Homilius war hingegen die Nähe zur Kur-sächsischen Hofkapelle in Dresden. Trotz großer Einschnitte in der Folge des Krieges war sie noch immer ein hervorragend aufgestelltes Orchester, dessen Musiker nachweislich auch die Kirchenmusik in den Stadtkirchen unterstützt haben.

Am 2. Februar 1714 wurde Homilius in Rosenthal (Sächsische Schweiz) als Sohn eines Pfarrers geboren. Es folgen schwierige Kindheitsjahre, der frühe Tod des Vaters, Aufnahme bei den Großeltern, Verlust von deren Haus bei einem Stadtbrand. Mit zehn Jahren kommt die Wende: Sein Onkel Christian August Freyberg (1684-1743) ist Rektor an der Dresdner Annenschule, neben der Kreuzschule die angesehenste und pädagogisch sogar fortschrittlichere Schule. Er holt den Knaben zu sich, dieser fällt schnell durch sein musikalisches,

Foto: PR



Handschrift eines wahren Meisters: Seine Zeitgenossen betrachteten Homilius als einen der größten Kirchenkomponisten.

Aktuelle CDs

Homilius, Warum toben die Heiden – Kantaten; Marie-Pierre Roy, Henriette Gödde u. a., Hansel's Company Choir, Rainer Johannes Homburg (2013); Carus/Note 1 CD 4009350832671

Homilius, Motetten II; Sirventes Berlin, Stefan Schuck (2013); Carus/Note 1 CD 4009350832664
(siehe auch Kritiken auf S. 83)

CD-Tipps

Homilius, Markuspassion; Monika Mauch, Ruth Sandhoff u. a., Basler Madrigalisten, L'Arpa festante, Fritz Näf (2012); Carus/Note 1 2 CD 4009350832602 (siehe auch Kritik in FF 6/13)

Homilius, Motetten I; Kammerchor Stuttgart, Frieder Bernius (2004); Carus/Note 1 CD 4009350832107 (siehe auch Kritik in FF 1/05)

Homilius, Kantaten für Dresden; Dresdner Barockorchester, Dresdner Kreuzchor, Roderich Kreile (2004); Carus/Note 1 CD 4009350831834

Weihnachten in der Dresdner Frauenkirche – Kantaten; Katja Fischer, Alexander Schneider u. a., Körnerscher Sing-Verein Dresden, Dresdner Instrumental-Conzert, Peter Kopp (2005); Carus/Note 1 CD 4009350831704

Homilius, Passionskantate „Ein Lämmlein geht“; Monika Mauch, Bogna Bartosz u. a., Basler Madrigalisten, Neue Düsseldorfer Hofmusik (2005); Carus/Note 1 SACD 4009350832626

Buch

Uwe Wolf: Thematisches Verzeichnis der musikalischen Werke (HoWV); Carus, Stuttgart, 169,00 Euro



Kantaten ist sehr variabel und manchmal überraschend. Bei den Arien gibt es größere Qualitätsunterschiede, da findet sich neben starken Stücken mit ausgefallener Instrumentation oder anmutigen, an Hasse erinnernden Melodiebildungen auch hin und wieder weniger Inspiriertes. Den theologischen Umwälzungen der Zeit entsprechend, sind manche der freien Dichtungen heute nur bedingt vermittelbar. Um diese verstehen zu können, müsste sich der heutige Hörer in die Geisteswelt des 18. Jahrhunderts versetzen, was seinen Bedürfnissen und Voraussetzungen zumeist nicht entspricht bzw. nicht möglich ist.

Für das Orchester sind die Anforderungen in Kantaten und Oratorien gelegentlich recht anspruchsvoll.

Für die Verwendung in Konzert und Gottesdienst durchweg geeignet sind die Motetten, da die ihnen meist zugrunde liegenden Bibeltexte noch gut in die heutige Kirchenmusikpraxis passen bzw. als geistiges Allgemeingut gelten. Formal erinnern sie an thüringische Motetten vom Beginn des 18. Jahrhunderts. Homilius hat diese Form aber mit ganz anderem, zeitgemäßem Ausdruck gefüllt und dadurch der in der Mitte des 18. Jahrhunderts fast aussterbenden Gattung Motette neue Impulse verliehen.

Der Dresdner Kreuzchor versteht sich als der gefühlte Erbe von Homilius' Werk. Zwar ist ein heutiger Knabenchor kein authentisches Wiedergabeinstrument für diese Musik, als

Fortsetzer der Tradition und als deren Multiplikator aber von enormer Bedeutung. So singt der Kreuzchor in jeder seiner diesjährigen sonntäglichen Vespere ein Werk von Homilius – eine schöne Art, ihn wieder ins Bewusstsein zu rücken. Wenn Kirchenmusik künftig ihre Stellung überhaupt erhalten kann, dann wird auch Homilius einen festen Platz im Repertoire haben. ■

aber auch durch sein fremdsprachliches Talent auf. Noch als Schüler vertritt er den Organisten der Annenkirche. Es folgt ein Jura-Studium in Leipzig. Er trifft auf Johann Sebastian Bach, vertritt als Substitut den Nikolai-Organisten Johann Schneider (1702-1788). Eine erste Bewerbung als Organist in Bautzen scheitert, dafür klappt es 1742 an der neu erbauten Dresdner Frauenkirche mit ihrer Silbermann-Orgel. 1755 übernimmt er das Amt des Kantors der Kreuzschule nach dem Tod Theodor Christlieb Reinholds (1682-1755), der zwar ein agiler Musiker, aber kein herausragender Komponist war. In den folgenden 30 Jahren komponiert Homilius – neben seinem enormen Pensum im Schuldienst – etwa 200 Kantaten, über 60 Motetten, elf Oratorien bzw. Passionen, dazu ein paar Lieder für die Freimaurerloge. Seine kammermusikalisch anmutenden Orgelwerke und Choralbearbeitungen stammen wohl aus der Zeit seiner Tätigkeit als Organist. Als er 1785 hoch geachtet stirbt, sind seine Werke schon weit verbreitet, zahlreiche Abschriften davon finden sich von den USA bis ins Baltikum.

Und das wird zum Problem. Die Autographie, für die Forschung und die Editionspraxis immer die wichtigsten

Quellen, sind fast vollständig verloren gegangen. Es gibt zwar genügend Abschriften, diese sind jedoch immer den jeweiligen regionalen Gegebenheiten angepasst: Texte wurden modifiziert, die Instrumentierung entsprechend den jeweiligen Möglichkeiten verändert, die Satzfolgen umgestellt. Kaum eine Quelle entspricht der anderen. Carl Philipp Emanuel Bach, der als Musikdirektor der Hamburger Hauptkirchen bekanntlich häufig Kompositionen seines Vaters bearbeitete, griff auch gern auf Homilius' Werke zurück, veränderte diese allerdings sogar taktweise. Vielleicht hat auch diese schwierige Quellenlage dazu geführt, dass sich in der Vergangenheit niemand gründlich mit Homilius beschäftigen wollte. Seit einigen Jahren hat sich Uwe Wolf (Stuttgart) dieser Puzzlearbeit angenommen. Das erste Homilius-Werke-Verzeichnis (HoWV) wurde pünktlich zum Jubiläum von ihm vorgelegt.

Homilius' Musik ist für Hörer und Ausführende gleichermaßen dankbar. Vor allem in den Chorsätzen der Kantaten wartet Homilius mit erstaunlichen Gestaltungsideen auf, die Satzfolge der

Homilius hat der aussterbenden Gattung der Motette neues Leben eingehaucht